

Correspondent

Erste
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

15. Jahrgang.

Mittwoch, den 7. Februar 1877.

N^o 16.

Verbandsnachrichten.

In Frankfurt a. M. Conflict in Tarif-Angelegenheiten.

In Lausanne haben etwa 70 Collegen die Arbeit niedergelegt in Folge Nichtanerkennung des vereinbarten Tarifs. Näheres in nächster Nummer.

Bezirksverein Neustadt-Landau. In der am 21. Januar in Landau stattgehabten Versammlung wurde der Vorstand aus folgenden Herren zusammengesetzt: J. Durby, Vorsitzender, J. Kämmerer, Kassirer, A. Sauer, Schriftführer. — Briefe etc. sind an J. Durby, Maschinenmeister, Selber an J. Kämmerer, Weibe Georges'sche Buchdruckerei in Landau, zu richten.

Münberg. Der Name unsers am 27. Januar gewählten Ortsvereinskassirers (in Nr. 14 irrthümlich Sauer) ist Hans Lauer (Lümmel's Buchdruckerei).

Die Geschichte und Bedeutung der Gewerksvereine.

Der „Corr.“ hat bereits im Jahre 1872 Gelegenheit genommen, auf die Verdienste hinzuweisen, welche sich Prof. Brentano unzweifelhaft dadurch erworben, daß er die Geschichte der Gewerksvereine eingehend studirte und die Resultate dieses Studiums in dem Werke „Die Arbeitergilden der Gegenwart“ veröffentlichte und zwar mit einem Freimuth, der damals allgemein überraschte; war man doch gewöhnt, die Arbeiterbestrebungen nur als Etwas Bezeichnendes zu hören, das gar keine Existenzberechtigung habe. Die Gewerksvereine pflegte man als Machinationen hinzu-

stellen, welche von Einzelnem aus irgend welchem Interesse in's Werk gesetzt wurden, und sprach unversehens die Ueberzeugung aus, daß diese „Erscheinung“ auf dem volkswirtschaftlichen Gebiete eben so spurlos verschwinden werde, wie so manche anderen „Versuche“ nach dieser Richtung hin. Brentano hat nun aber wissenschaftlich nachgewiesen, daß die Gewerksvereine-Bewegung nicht eine bloß vorübergehende Erscheinung im wirtschaftlichen Leben ist, sondern daß sie die Grundlage eines berechtigten Princips der Volkswirtschaft bildet. Leider scheinen die Ausführungen Brentano's nicht die Beachtung gefunden zu haben, die sie der Natur der Sache nach verdienen. Die Einen legten das Buch weg, weil es ihnen nicht convenirte, ihre bisherigen Begriffe über Socialismus und dergleichen die Arbeiter betr. Dinge nun mit einem Male an den Nagel zu hängen, und sie wurden darin von der ihnen zu Gebote stehenden Presse bekräftigt; die Anderen acceptirten die Ausführungen des Verfassers nur insoweit, als es ihrem Bestreben, die Arbeiter-Organisationen den Zwecken irgend einer dominirenden politischen Fraction dienlich zu machen, entsprach, und die Arbeiter überhaupt dürften sich wenig um das Buch gekümmert haben, wobei als Entschuldigungsgrund gelten mag, daß der Preis desselben etwas hoch und die Darstellung selbst in Folge der streng wissenschaftlichen Ausführungen nicht recht mundgerecht war. Der „Corr.“ führte in der oben citirten Kritik u. A. aus: „Bei einer neuen Auflage des Buches würde sich der Verf. und die Verlags-Handlung ein großes Verdienst erwerben, dasselbe in einer billigen Volksausgabe mit Hinzuefügung der vielen Quellen- und Citat-Angaben dem Volke zugänglich zu machen. Wer neue Wahrheiten entdeckt zu haben meint und sich schmeichelt, ein praktischer Mann zu sein, der darf dieselben nicht in gelehrten

Werken vergraben und nur dem Besizenden zugänglich machen, der muß die Aristokratie von sich streifen und sich an die rechte Schmiede, an die Masse des Volkes, an den Arbeiterstand selbst wenden“.

Diesem Wunsche ist nicht nur entsprochen worden, sondern das jetzt vorliegende Werk:

„Das Arbeitsverhältniß gemäß dem heutigen Recht. Geschichtliche und ökonomische Studien von L. Brentano. (Leipzig, Duncker & Humblot)“ — 6 Mk. —

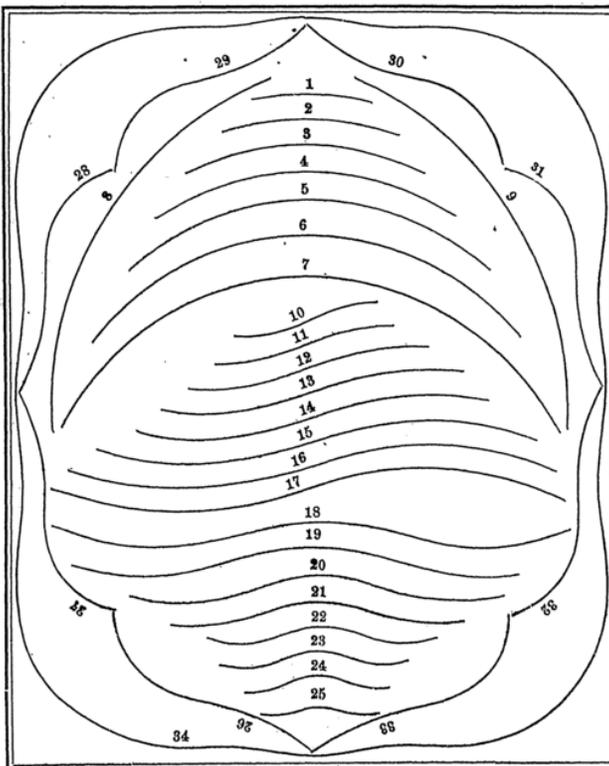
geht noch darüber hinaus, es ist eine populär-wissenschaftliche Behandlung der Arbeiterfrage vom Standpunkte der Arbeitergilden aus, dem Gegenstande nach umfassender als die Arbeitergilden, der Ausführung nach weniger in's Einzelne gehend und so ein schnelleres Studium des Stoffes ermöglichend.

Wir geben im Nachfolgenden in freier Bearbeitung eine Uebersicht des Inhaltes in der Hoffnung, daß besonders diejenigen unserer Leser, welche ihrer Stellung nach berufen sind, zur weiteren Entwicklung der Gewerksvereine beizutragen, mit Aufmerksamkeit das Thema verfolgen, resp. sich durch ein eingehendes Studium des Werkes selbst in den Stand setzen werden, als Agitatoren für unsere gemeinsame Sache einzutreten.

Das erste Buch behandelt die Vorläufer und Entwicklung der Arbeiterfrage. Die Geschichte lehrt, daß die Arbeiterfrage nicht neuesten Ursprungs, eine der heutigen Gesellschaft eigenthümliche Erscheinung ist, sondern daß die Ursachen der Entstehung derselben viele Jahrhunderte zurückliegen und daß diese Entstehung auf's Engste zusammenhängt mit dem Fortschreiten der Menschheit, mit der Entwicklung der Civilisation und der Theilnahme einer immer wachsenden Zahl an ihren Segnungen. Die älteste gesellschaftliche Ordnung beruhte im Wesentlichen auf der Familie. Je größer aber diese

Technisches.

Einiges über Rund- und Bogen-sab. (Von Louis Ferber.) Fortsetzung. Im Nachfolgenden will ich auch den Vorwurf, „als hätte ich der Biegung der Façons zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt“, zu beantworten suchen. Bei der Abfassung des Werkchens habe ich hauptsächlich meine Aufmerksamkeit darauf gerichtet, alles Selbstverständliche wegzulassen. Ich habe gesagt: was man biegen soll, wo man biegen soll, wie man biegen soll, auch habe ich auf die Wichtigkeit der Biegung hingedeutet. Es erschien mir dabei selbstverständlich, daß Jeder seine Vortheile sich aneigne, wie sie zu seinen Ideen passen. Daß das Biegen eines Streifens Zinkblech eine schwierige Arbeit sein soll, die mit der Hand vorgenommen, in den meisten Fällen verunglückt, davon ist mir nichts bekannt. (Glauben wir gern.) Die nebenstehenden Biegungen sind alle mit der Hand ausgeführt. Die Klein-Façons, zu denen dieselben alle gehören, werden nie einzeln gebogen, d. h. es wird stets ein größerer Streifen vorgerichtet (s. Rückseite). Derselbe wird mit dem Daumen der linken Hand am Ende an einen passenden runden Gegenstand angebrückt und mit dem Daumen der rechten Hand fest andrückend ringsum niedergestrichen, dann wird der Streifen umgedreht und das Manöver wiederholt; der Streifen muß jedes Mal an seiner Umbiegung kurze Zeit festgehalten werden. Auf diese Weise erhält man einen schwingvollen Bogen, der zur Erlangung von kleineren Stücken an den betreffenden Stellen im Innern mittelst der Ahle einige Male eingerichtet und an einer



schärferen Eisenkante niederwärts abgebrochen wird. Der Bruch wird dann mit der Schere abgetrennt. Zum Doppelbogen werden Stücke ganz in derselben Weise vorgerichtet und auf der entgegengesetzten Seite zurückgebogen. Dieses Zurückbiegen ist nun bei den kleineren, wozu wir als Norm alle von 12 Cicero rückwärts zählen können, schwieriger. Das rückwärts Anschmiegen reicht besonders an den Enden nicht aus. Ein Mittel hiergegen ist, wenn das nöthige Stück einige Cicero länger geschnitten wird, doch ist man häufig genöthigt, durch Beiklopfen nachzuhelfen und hier mag das erwähnte hölzerne Hämmerchen oder ein anderes ähnliches Instrument wol Verwendung finden. Der dreifache Bogen wird am leichtesten ebenfalls aus einer fertigen einfachen Biegung erlangt; man legt ihn an einem runden Gegenstand in der Mitte auf und biegt mit beiden aufgedrückten Daumen möglichst gleichmäßig nach rechts und links zurück, bis die drei Rundungen anstehend gleich stehen. Bei nur einigermaßen erlangter Uebung ist eine mangelhafte Stelle im Bogen durch ein gegen das Licht Halten desselben bald zu bemerken.

Bei allen diesen Biegungen darf kein örtlicher Druck ausgeübt werden, die Biegungen müssen so viel als möglich vollen Schwingung haben, Augen und Hände müssen wissen, was sie wollen und sollen. Hier macht nur Uebung den Meister.

Den hier beigefügten Probepiegungen von einfachen, doppelten und dreifachen Façons habe ich acht bauchige Doppelbogen, vier rechts und vier links, von gleicher Größe und gleicher Form zugestellt und solche gewissermaßen als Einsparung benutzt, um zu

Familien-Gemeinschaften wurden, je mehr bildeten sich besondere Interessen der einzelnen Glieder heraus. Die großen Grundbesitzer bedurften der Hilfe der kleinen nicht, sie mußten sich selbst zu helfen und halfen sich dadurch, daß sie das Besitzthum der letzteren nach und nach an sich zogen, ihren Einfluß also verstärkten und die Uebrigen in eine immer mehr abhängige Lage brachten. Das Gefühl der Schwäche führt in der Regel ganz von selbst zu engerem Zusammenhänge, es entstanden denn auch im vorliegenden Falle der alten Familie ähnliche Schutzwörterbrüderungen, die Gilden. Zweck derselben war gegenseitige Hilfeleistung und Bestand in Noth und Gefahr. Kemble sagt: „Groß ist der Dank, den wir diesen ältesten Verteidigern der Menschenwürde gegenüber feindlicher Willkür schulden. In den finsternen Zeiten der Tyrannei geistlicher und weltlicher Großen leisteten sie dieser großherzigen Widerstand und ihr Bund war die Wiege, aus der die Volksfreiheit entstand.“

In den Städtiegilden entwickelte sich aber bald ein Zustand, den wir zum öftern wiederkehren sehen. So lange es galt, den gemeinschaftlichen Feind zu bekämpfen, kannte man keinen Unterschied zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden, sobald aber das Ziel, Beseitigung des Regiments der Bischöfe und Fürsten, erreicht war, suchten die Ersteren dieses Regiment an sich zu reißen und lebhaft zu ihren Gunsten auszuheben. So trat nun an die Stelle der Herrschaft der Bischöfe und Fürsten die der städtischen Großgrundbesitzer, die Allbürgergilde, das Patriciat. Der durch Handel erworbene Reichtum wurde zum Ankauf von Ländereien, von einträglichen Rechten und dergleichen verwandt und setzte die Besitzer in den Stand, ohne Arbeit zu leben. Der Begriff, daß Arbeit schände, fing an sich geltend zu machen, es wurden daher die Handwerker von der Gilde ausgeschlossen, aber die Steuern und Lasten auf sie abgewälzt. Diejenigen, die zur Erlangung der Unabhängigkeit der Städte so wesentlich beigetragen, sahen sich also, nachdem dieselbe erlangt war, von deren Genuß ausgeschlossen, ja in ihrer Freiheit bedroht und in ihrer materiellen Lage verschlechtert; die den Löwen erlegt hatten, mußten den Wölfen hulbig sein, sie wurden zu Untertanen ihrer ehemaligen Kampfesgenossen.

Der Besitz der Herrschaft macht unerfättlich. Man begnügt sich nicht mit dem Ertrugenen, sondern strebt darnach, immer weitere Grenzen zu stecken, d. h. die Zahl der Herrschenden stetig zu verringern. So geschah es, daß die vornehmeren Handwerker, welchen es bisher gelungen war, an der Herrschaft noch theilzunehmen, ebenfalls von den „Geschlechtern“ verdrängt wurden; hieraus entwickelte sich eine neue Organisation, die der Zünfte. Auch diese speculirte natürlich wieder auf die große Masse und zwar mit Erfolg, wie die seit dem 12. Jahrhundert entbrannten Kämpfe zwischen den Zünften und den Geschlechtern zeigen. Dieser Kampf wurde mit der größten Heftigkeit geführt, die Zünftler wurden in jeder erdenklichen Weise gepeinigt, aber sie hielten auf dem Kampfplatze aus und errangen theils gegen Mitte, theils gegen Ende des 14. Jahrhunderts den Sieg, die politische Gleichberechtigung, die unabhän-

gige Verwaltung und Gerichtsbarkeit in allen gewerblichen Angelegenheiten, und das Grundprincip ihrer Gewerbetheiligkeit, der Schutz des auf kleines Kapital und Arbeit gegründeten freien selbständigen Erwerbes, trat an die Stelle des Princip der Gilde der reichen Kaufleute: der Gewerbe- und Handelsfreiheit.

Wir kommen nun eine Stufe weiter. Während in der letzten Periode die Handwerker mit dem Grundbesitz in Fehde lagen, trat jetzt, nachdem die Handwerker das Mitbestimmungsrecht in politischen und besonders gewerblichen Fragen errungen hatten, auch unter diesen eine Scheidung ein. Vor dem vierzehnten Jahrhundert kannte man keine Arbeiter in unserm heutigen Sinne, die Entwicklung des Gewerbetums beschränkte sich meistens auf die Städte, eine größere Ausdehnung war nur in wenigen Branchen, z. B. der Tuchfabrikation, zu bemerken. Die fortschreitende Zeit änderte aber dieses Verhältnis und die bisher im unangefochtenen Besitz ihres Meistertitels waren und durch diesen im Besitz aller Gewerbevorteile, suchten nun durch allerlei Beschränkungen sich des Zustromens neuer Concurrenten zu erwehren. Dieser rein egoistischen Maßregel entsprang ein besonderer Arbeiterstand, den man bis dahin nicht gekannt hatte. Die Gehilfen, denen durch die erwähnten Beschränkungen die Aussicht auf Selbstständigkeit immer mehr schwand, verbanden sich zu Gesellenbrüderschaften, den sog. Gesellenclanden. Es schloß sich also ein besonderer Stand heraus, der sich sehr bald bemerklich machte und die Meister veranlaßte, in ihren Zünften, resp. in den Bestimmungen derselben diesen besonders zu berücksichtigen. Im Anfange mochte es so aussehen, als ob man bei Aufstellung solcher Bestimmungen nur das Wohl der Arbeiter im Auge habe, ja es mag sogar das sog. patriarchalische Verhältnis in vielen Fällen ein reines, ungetrübtes gewesen sein, aber die Klassen-Unterschiede machten sich zweifellos schon im Entstehen dieser neuen Organisation geltend, besonders an allen Orten und in allen Gewerben, in denen sich die Kapitalien, die im Gewerbe nutzbar gemacht wurden, mehren und die Besitzer derselben zu größerer Selbstständigkeit führten. So finden sich in den Baugewerben und in der Wollenmanufaktur Englands, Frankreichs und Deutschlands bereits in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts Arbeits-einstellungen der Gesellen.

Wie sich, wie oben bemerkt, s. 3. die Geschlechter von den Handwerkern absonderten, so sonderten sich jetzt die Meister von den Gesellen ab, es entstanden hier und da getrennte Organisationen, und wo solche Trennung nicht stattfand, konnte man annehmen, daß die betr. Meister fast ohne Kapital arbeiteten, also sich von den Gesellen kaum unterschieden. Je mehr die Absonderung der Meister sich geltend machte, desto fester organisirten sich die Gesellen. Während sich die Letzteren anfangs nur mit Arbeitsnachweis, Reiseunterstützung, Kranken- und Begräbnis-Unterstützung und Förderung der Collegialität unter sich besaßen, gingen sie halb, veranlaßt durch die Verfolgung der bloßen Klassen-Interessen seitens der Meister, auch zu Verabredungen und gemeinsamen Maßregeln gegen

die Meister über. Es entbrannte ein Kampf, wie wir ihn oben zwischen Grundeigentum und beweglichem Besitz entbrennen sahen. Die wachsende Macht der Gesellenverbindungen rief eine Menge von Strafbestimmungen gegen diese hervor, welche kaum einen Erfolg gehabt, ja vielleicht sogar zum Siege des neuen Standes beigetragen haben würden, wenn nicht ein anderer Factor auf den Schauplatz getreten wäre: der moderne Staat, der zu seiner Befestigung des Bürgerthums bedurfte. Dieser moderne Staat stellte sich zwischen die Interessen des Grundeigentums und des beweglichen Besitzes, suchte im eigenen Interesse die Gleichberechtigung Weiber zu erhalten und befriedigte anscheinend die Arbeiter dadurch, daß er die Gesetzgebung der Zünfte, die bis hierher bekämpft worden war, nach und nach an sich riß. Der Gegensatz zwischen Besitz und Arbeit ließ sich aber nicht lange mehr verbergen, die Arbeiter, welchen die alte gewerbliche Ordnung doch auch manches Gute gewährt hatte, sahen bald ein, daß ihre Interessen andere seien, als die der gegenüberstehenden Klassen, und so entstand die eigentliche Arbeiterfrage. (Fortf. f.)

Wundschau.

Wie wir s. 3. mittheilten, veranstaltete das Comité für die graphische Ausstellung Deutschlands in Philadelphia im Februar vorigen Jahres eine Schaustellung der von Leipziger Firmen für die Weltausstellung bestimmten Gegenstände. Durch Erhebung eines Eintrittsgeldes und durch freiwillige Beiträge kam eine Summe zusammen, die zur Entsendung eines Delegirten nach Philadelphia genüge. Die diesbezügliche Wahl fiel auf Herrn Heinrich Fischer bei Raumann in Leipzig, welcher jetzt seinen Bericht in den „Annalen der Typographie“ veröffentlicht.

Die Nummer 30 der „Chemnitzer freien Presse“ bringt unter Benützung der von uns gegebenen statistischen Notizen (Nr. 12) einen längeren Artikel über den Verfall des Buchdruckgewerbes.

Die Firma C. C. Meinhold & Söhne in Dresden feierte am 28. Januar das 100jährige Bestehen des Geschäftes.

Im Monat Januar o. wurden bei der Allgemeinen Unfall-Versicherungsbank in Leipzig 12 Todesfälle, 2 Unfälle, die den Betroffenen Lebensgefahr bereiteten, 5 Unfälle, die ihrer Natur nach eine totale oder theilweise Invalidität der Betroffenen ermarken lassen, und 418 Unfälle, aus welchen sich für die Betroffenen nur eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit voraussagen läßt, zusammen also 437 Unfälle angemeldet.

Deisterreich. Der Wiener Gemeinderath hat infolge des allgemeinen Nothstandes eine Commission ernannt, welche Vorschläge machen soll, in welcher Weise zur Linderung des Nothstandes beigetragen werden kann, insbesondere soll dieselbe ihr Augenmerk auf schleunige Ausführung von Communalbauten richten.

zeigen, daß Idee, fester Wille und Uebung, gestützt auf systematische Führung, im Stande ist, Exactes und Regelmäßiges zu liefern.

Mehr noch als die erwähnten Doppelbogen erscheint vielen die Herstellung einer Umrahmung in Wellenform (siehe Façon 34 in obenstehender Figur) schwierig. Bei näherer Betrachtung ist dies jedoch nicht der Fall. Vor Allem hat man sich darüber klar zu werden, was erzielt werden soll. Im vorliegenden Falle soll eine Façon gebogen werden, die in Wellenform ein fertiges Ganze umrahmt, dabei aber gleichzeitig in den systematischen Raum, den die eckige Um-

rahmung umschließt, sich drehen und vorsichtig mit der Schere abgeschnitten, bis der gehörige Zusammenstoß erreicht ist. Auch in die Ecken des Hohlstegvierecks wird ein entsprechender systematischer Einfluß gemacht, damit die Façon die ihr bestimmte Form annimmt. Man läßt sie kurze Zeit stehen, bis sie sich der Form angepaßt hat, nimmt sie dann heraus und befestigt sie mit einem Streifen Papier von außen ringsum.

Bei Gelegenheit dieser Façonzusammenstellung, bez. der einfachen Bogen 1—7 ist Stoff geboten, den unnützen Bogensteg zur Charakteristik. Es sind diese Façons von einer Rundung geschnitten, sie würden

fassungslinie anzeigt, einzuschließen ist. Zu diesem Zwecke wird zunächst ein in sich selbst spannendes, dazu passendes Hohlstegviereck gesetzt und fest angegeben, diese Zusammenstellung auf ein Blatt Papier gepaßt, das letztere, die Figur genau aufeinanderpassend, zweimal gefalzt und nun mit der Schere das Muster zur Wellenform ausgeschnitten. Nach stattgefundenener Probe in dem Hohlstegviereck wird durch Anlegen einer Schnur der Umfang von einem bestimmten Punkte gemessen und darnach der Zinkstreifen mit weiterer Zugabe von acht Cicero Länge vorgezeichnet und in der abgemessenen Mitte markirt. Von dieser Marke aus wird dann die Biegung nach dem Muster, immer gleichmäßig rechts und links, unter steter Berücksichtigung des Hohlstegvierecks vorgenommen. Bei jeder Biegung wird die Façon zur Probe eingesetzt. Zum Schluß wird das Uebrige

sich, dicht aneinandergehoben, vollständig decken, und in der gegenwärtig von einander gesperrten Stellung bei weiterem kreisförmigen Fortlaufen alle durchschneiden, der Art, daß die Façons, welche jetzt die äußeren Linien bilden, nach unten die inneren bilden würden. Wollte man das vermeiden, so müßten alle diese Kreislinien entweder entsprechend verengt oder erweitert werden. Ganz dasselbe Verhältnis besteht bei dem Vogensteg. So lange derselbe aneinandergefügt vor uns steht, zeigt er nur eine Vogenlinie, sobald er aber auseinander geschoben wird, um eine Zeile aufzunehmen, bildet er zwei, und zwar gleichmäßige Vogenlinien, von denen die äußere, also der Deckbogen, wenn er egal die Zeile anschließen sollte, sich naturgemäß erweitern müßte. Dieses kann nicht geschehen, infolge dessen läßt er schon bei einer Pettizelle von 24 Cicero Breite zwei Punkte Raum von

der Mitte aus, der sich bei Doppelmittel bis auf sechs Punkte erweitert. Will man ihn dennoch gebrauchen, so muß man diesen Raum entweder nach vorn oder rückwärts ausfüllen, und das ist doch in Anbetracht des Kostenpunktes einer solchen Garnitur zu viel verlangt. Berücksichtigen wir dann noch seine Ungelegenheit und seine Raumverperrung, so sagen wir, sobald uns Besseres geboten ist: Fahre wohl!

Bei den Vogenlinien tritt diese Unzulänglichkeit nicht zu Tage. Vermöge der Elasticität lassen sie sich zusammenschließen. Aber der Hauptfehler: das aller freien Bewegung entgegenstehende stereotype Wesen, macht sie größtentheils unannehmbar. Es liegt mir z. B. die sechste Folge der K. Klunkhardt'schen Schriftprobenausgabe vor, in denen eine recht hübsche Collection von einfachen, doppelten, dreifachen Vogen und Kreisen nebst Klammern zc. enthalten ist. Es kostet eine solche Garnitur von 50 Figuren und Klammern und 6 Kreisen 24 Mk., eine solche von 30 Figuren zc. 15 Mk. Jede andere Bewegung, die außer dem Bereiche dieser Figuren liegt, ist unmöglich, wir müssen also den Satz dem Material anpassen, und das ist nicht immer ausführbar. Hiergegen gewährt mein Verfahren immense Vortheile. Vor Allem ist es nicht an das Material gebunden. Wer sich dasselbe einmal angeeignet hat, kann es überall ausführen.

Auch der Kostenpunkt kommt nicht in Betracht, denn das Zink zu den beigegebenen 34 Façons kostet z. B. kaum 10 Pf. und der ganze Bedarf von Zink zu den reichhaltigen Vogensatzbeispielen in meinem Werkchen hat 60 Pf. in Anspruch genommen. Der größte Vortheil jedoch, den Nichts in dieser Beziehung aufwiegen kann, ist die Freiheit der Ausführung beliebiger Ideen auf diesem Felde. (Schluß folgt.)

Italien. Aus einer ministeriellen Vorlage über die öffentliche Sicherheit geht hervor, daß in Italien in den ersten neun Monaten des Jahres 1876 folgende Verbrechen vorkamen: 1502 Morde oder Todtschläge, 1119 verfehlte Mordversuche, 5075 schwere Verwundungen, 1635 Straßenräube, 472 gewaltsame Erpressungen und 21,070 Diebstähle. Zum Zwangsdomicil wurden 4599 Personen verurtheilt.

Frankreich. Der von dem Unterrichtsminister eingebrachte Gesetzentwurf, die Unentgeltlichkeit des Schulunterrichtes betr., umfaßt sieben Artikel. Art. 1 bestimmt, daß es jeder Gemeinde freigestellt ist, in ihren Schulen die absolute Unentgeltlichkeit einzuführen. Nach Art. 2 muß jede Gemeinde, welche nach den bestehenden Vorschriften auf keine Unterstützung seitens des Departements oder des Staates Anspruch hat, die Schulausgaben aus ihren eigenen Mitteln decken. Art. 3 ermächtigt die Gemeinde, für Schulzwecke einen Steuerzuschlag von mindestens 4 und höchstens 10 Proc. einzuführen. Art. 4 stellt als Grundsatz auf, daß die absolute Unentgeltlichkeit sich auf alle Elementarschulen derselben Gemeinde erstrecken soll. Ausnahmen von dieser Regel sollen nur provisorisch auf Antrag des Gemeinderathes von dem Unterrichtsminister selbst gestattet werden. Laut Art. 5 wird die Schulsteuer mittelst auf Antrag des Ministerathes erlassenen Decrets des Prääsidenten der Republik veranlagt. Art. 6 hebt ältere Bestimmungen auf und Art. 7 verordnet, daß das neue Gesetz am 1. Januar 1878 in Kraft tritt. Die dem Gesetzentwurf soll demnächst ein zweiter folgen, welcher darauf abzielt, nach dem Muster der vom Staate unterhaltenen Kasse für Vicinalwege eine Schulkasse zu gründen, die den Gemeinden gegen 3 Proc. Zinsen und dreißigjährige Rückzahlung die zur Durchführung des unentgeltlichen Volksunterrichts und zum Bau neuer Schulhäuser erforderlichen Summen vorstrecken würde.

Amerika. Es stellt sich jetzt heraus, daß das von der amerikanischen Tagespresse zwischen den in Ausstand befindlich gewesenen Locomotivführern und der Verwaltung der „Grand Trunk Eisenbahn“ erzielte „Einvernehmen“ ein Sieg der Arbeit war. Der „Labor Standard“ vom 13. Januar berichtet hierüber: „Wir sind über die näheren Einzelheiten dieses Sieges der Arbeit noch nicht unterrichtet, gewiß ist jedoch, daß die Bahnverwaltung 20 Proc. für Wartezeit zugestanden. Wir hoffen, daß die Locomotivführer noch manchen solchen Sieg erkämpfen und so bald als möglich eine Vereinigung mit den anderen großen Arbeiter-Gesellschaften des Landes bewerkstelligen. Die „Bosser“ werden beim nächsten Strike besser vorbereitet sein — ebenso sollten es auch die Arbeiter.“ — Nach den letzten Berichten war der Ausstand der Eisarbeiter am Hudsonflusse noch im Gange. Die Selbstpresse hat auch in diesem Falle sich wieder im schönsten Lichte gezeigt; so nennt die „Newyork Tribune“ die Leiter des Strikes „Loafers“, welche keine andere Absicht hätten, als Standal zu machen. Die Compagnien haben unter der unbefriedigten Bevölkerung Newyorks eine große Anzahl willige Arbeiter gefunden und der „Labor Standard“ drückt die Befürchtung aus, daß die Ausständigen schließlich unterliegen würden. Eine Scharifswache von 200 Mann ist zum Schutze des Selbsts eingeschwenkt worden; auch soll dieselbe die von den Gesellschaften aufgetriebenen Arbeiter beschützen. Die letzte Nachricht in der Tagespresse über den Strike lautet: „Der Ausstand der Arbeiter der Eis-Compagnien nimmt bedenkliche Dimensionen an. Eine hundert Mann starke bewaffnete (?) Schar der Ausständigen hat die Arbeiter aus allen Geschäften in der Nähe vertrieben und droht die letzteren zu zerstören; im Falle die Arbeit fortgesetzt wird. Man befürchtet ernstliche Ruhestörungen.“ — Am 8. Januar stellten sämtliche Köpfer der Stadt Trenton, New-Jersey, die Arbeit ein, da sie sich eine beabsichtigte Lohrerhöhung von zwanzig Procent nicht gefallen lassen wollten. Eine aus 1500 Mann bestehende Versammlung ernannte ein Comité, um den Arbeitgebern diesen Entschluß mitzutheilen und sie wo möglich zu bewegen, die alten Preise fortzugeben. Sie beschloffen ferner, im Falle diese Unterhandlung fehlschlägt, sich an ihre Gewerbesgenossen in Staffordshire (England) zu wenden und deren Hilfe in Anspruch zu nehmen. Verschiedene andere Gewerksvereine haben beschloffen, den Köpfen beihilflich zu sein. Man schätzt die Anzahl der Ausständigen auf 2000.

In den größeren Städten Amerikas „krächts“ weiter. Unter Anderm fallirte in Philadelphia die Firma Huddell & Seitzinger, welche Bostoner Banken und Firmen allein über 600,000 Doll. schuldet. In Boston purzelte die „Mechanics-Savings-Bank“, welche ihren Depositoren 446,961.62 schuldet u. f. w. Auch an Schwindeloperationen fehlte es nicht; der bedeutendste „Künstler“ auf diesem Felde in neuester Zeit war ein „Rechtsanwalt“ Morris zu Newyork, welcher nahe an 400,000 Doll. Vormundschaftsgelder unterstülte.

Die Anzahl der Mörder in den Vereinigten Staaten während des vergangenen Jahres wird auf 632 angegeben, die Zahl der getödteten Personen auf 735. Der Selbstmord figurirt mit der Ziffer 552, darunter 98 aus Noth.

Der Erziehungsrat von Newark, N.-J., hat den Antrag, die körperliche Züchtigung in den öffentlichen Schulen Newark's abzuschaffen, abgelehnt. Im letzten December langten 2896 Einwanderer in Newyork an, darunter 945 Deutsche, 89 Desterreicher und 99 Schweizer.

Gestorben in Philadelphia der bekannte Buchdrucker Wihl. Hoffmann, früher von der „Demokrat“-Firma Hoffmann & Morawig.

Correspondenzen.

Leipzig, 5. Februar. Unseren auswärtigen Herren Correspondenten legen wir bringen an's Herz, in ihren Berichten über locale Vorkommnisse zc. sich stets nur der gewissenhaftesten Darstellung zu befleißigen und nur solche Thatfachen zu bringen, deren Wiedergabe sie voll und ganz vertreten können. Neuerliche Vorkommnisse haben uns leider gezeigt, daß die Grenzen objectiver Berichterstattung nicht immer genau innegehalten worden sind, wie wir dies hätten erwarten können und auch erwarten müssen, wenn die Redaction in dem Vertrauen, welches sie der Zuverlässigkeit ihrer Mitarbeiter entgegenbringt, sich nicht getäuscht sehen soll.

Frankfurt a. M., 2. Februar. Unter vorstehendem Datum geht der Redaction seitens der Firma G. Hoffmann eine Berichtigung der in Nr. 14 vom Frankfurter g. Correspondenten gebrachten (wenn auch nicht authentisch verbürgten) Nachricht, Herr Hoffmann habe sich erboten, die „Deutsche Reichspost“ um noch ca. 10,000 Mk. billiger zu drucken, als wofür sie gegenwärtig hergestellt wird, zu. Herr H. erklärt, ein solches Angebot nicht gestellt zu haben und bemerkt, daß sich die an die „Deutsche Reichspost“ seinerseits auf Verlangen abgegebene Offerte auf eine ganz andere Herstellungsart der Zeitung in Bezug auf Umfang, Auflage zc. bezogen hat. Ferner erklärt Herr H. noch, daß kein einziger der bei ihm stehenden Setzer zum Minimum arbeite, daß vielmehr durchweg eine höhere Bezahlung stattfinde und daß er nicht geonnen sei, eine Reduction des 20procentigen Localzuschlages einzutreten zu lassen, da er einsehe, daß in jetziger Zeit eine derartige Reduction nicht am Platze sei. Beweis hierfür sei u. A. die Verweigerung seiner Unterschrift unter das Circular einiger Frankfurter Principale, worin diese die 10procentige Reduction ankündigten und zum Beitritt hierzu aufforderten. (Dieser Berichtigung schließt sich unser Frankfurter g. Correspondent vollständig an. Red.)

Kreuznach, 1. Februar. Der in Nr. 12 enthaltene Correspondenz-Artikel „rg. Aus dem Rheinland“ wirkt in seiner Charakteristik der einschlägigen Verhältnisse Kreuznachs ein übles Licht auf die Geschäftsgebarung des Buchdruckerbesizers R. Voigtländer daselbst, dem in besagtem Artikel ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß er in der zweiten Probenummer der bei ihm seit 1. Januar erscheinenden neuen Zeitung einige Leihlinge sucht, wodurch die jetzt überall herrschende Strömung gekennzeichnet werde, durch sinnlose Lehrlings-Cultivierung die Schmutzconcurrentz schmähhaft betreiben zu können. Inwiefern dieser Vorwurf jedoch in Bezug auf das Voigtländer'sche Geschäft gerechtfertigt ist, geht daraus hervor, daß in letzterem gegenwärtig bei einer Anzahl von 13 Gehilfen nur 1 Lehrling vorhanden ist.

m. Leipzig, 4. Februar. Herr G. Lehmer in Berlin hat mir eine Antwort auf sein in Nr. 8 des „Corr.“ enthaltenes „amtliches Referat“ in die Feder bittet. Daß diese „Antwort“ am 14. Januar geschrieben, während das Referat des Hrn. Lehmer erst am 19. Jan. erschien, findet der Letztere zwar eigen thümlich, aber er brauchte ein Angriffs-Object und so ließ er mich ihm antworten. Für die übrigen Leser zur heiläufigen Notiz, daß die Correspondenzen aus Berlin in den Nrn. 3, 4 und 5 mir zu den in Nr. 9 gebrachten Bemerkungen Veranlassung gaben; die eine dieser Correspondenzen tabelte übrigens gleich mir die Kürzlichkeit, die betr. der Conditionslösen-Unterstützung in Berlin und Leipzig zu constatiren war. Die weiteren Stylübungen des Hrn. Lehmer sind zum Theil unverständlich, zum Theil dürftig dieselben die Leser des „Corr.“ kaum interessiert haben, so daß sich eine Widerlegung nicht verlohnt. Ich kann nur bedauern, daß Herr Lehmer mit seinen in Aussicht gestellten Ansichten über die Reorganisation so lange hinter dem Berge hält oder nicht wenigstens früher von seinem Vorhaben Kenntniß gab — in Rücksicht auf die hervorragende Stellung des Hrn. Lehmer hätte sich die Verbandsleitung sicher bewegen lassen, den Abstimmungs-Termin noch hinauszuschieben. In einer anderweiten Bemerkung des Hrn. Lehmer, die übrigens von der Redaction als unrichtig bezeichnet worden ist, möchte ich mir jedoch das Wort erbitten. Wenn sich nämlich die Delegirtenversam-

lung von der Redaction des „Corr.“ das Versprechen geben ließ, nichts gegen Berlin zu bringen, und die Redaction dem zustimmte*, so halte ich das für ungebührig. Meines Wissens ist der „Corr.“ ein vollständig unabhängiges Blatt, d. h. Jeder hat das Recht, seine Ansichten darin auszusprechen und wenn aus irgend welchem Grunde die Aufnahme seitens der Redaction beanstanden wird, so hat dieselbe diesen Grund dem betr. Einsender anzugeben (ist auf Verlangen stets gegeben; Red.), wogegen dem Letztern unbenommen bleibt, an den Ausschuß zu appelliren. — Nun zu einem zeitgemäßen Thema. Ich finde die zur Uraabstimmung gestellten Fragen ad 1, 2 und 3 vollständig correct, besonders stimme ich dem Versäßen zu, erst diese Cardinalfragen zu erledigen, ehe man zu weiteren „Reorganisationen“ schreitet. Meine Stellung zu den vorliegenden Fragen habe ich bereits in Nr. 2 gekennzeichnet, es würde sich höchstens darum handeln, ob man die erste Frage, die Abhaltung des Buchdruckerages in diesem Jahre, mit Ja oder Nein zu beantworten hat. Für das „Nein“ spricht die allgemeine Geschäftsfrage, die von uns gebieterisch fordert, daß wir alle überflüssigen Gelbtausgaben vermeiden; für „Ja“, daß laut Erklärung der Verbandsleitung eine Neuwahl derselben im laufenden Jahre vorzunehmen ist. Es würde sich dabei fragen, ob diese Neuwahl nicht um ein Jahr hinausgeschoben werden könnte oder ob sich nicht ein anderer Wahlmodus für den Fall finden ließe, daß die Verbandsleitung auf der Wahl besteht. Nach meiner Ansicht sind unsere Leiter indessen verpflichtet, auf ihren Posten auszuhalten, wenn die Mitglieder dies haben wollen, weil im andern Falle bloßer Personenfragen wegen Ausgaben entstehen, die in jetziger Zeit entschieden nicht zu verantworten sind. Die nebenbei als bringlich bezeichnete Veränderung der Statuten geschieht ebenfalls besser im nächsten Jahre. Wir haben dann Gelegenheit, in Vereinen und bei Gelegenheit der Gauversammlungen die vorgeschlagenen Veränderungen zu durchsprechen. Ich halte es nach dem Gesagten für durchaus zweckmäßig, sämtliche Fragen mit Nein zu beantworten, besonders aber die vierte, nach deren Begründung ich in den verschiedenen Artikeln vergeblich gesucht habe. Wenn man die 17er durch Delegirte verstärken will, so bleiben besser die Buchdruckerage bestehen. Das was durch diese Frage wahrscheinlich bezweckt werden soll, eine Vermengung der Verwaltung mit der Gesetzgebung, ist entschieden abzulehnen.

z. Stettin, im Januar. (Verkehrsbericht.) In der Versammlung des hiesigen Ortsvereins vom 19. November v. J. wurde zum Schriftführer bis zur nächsten Neuwahl Herr C. Lawrenz gewählt. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß in den größeren Druckereien auf Grund des neuen Tarifes berechnet resp. bezahlt werde und somit die Einführung des Tarifes als vollzogen zu betrachten sei. Die Versammlung stimmte diesem zu und trat nun in die Berathung über die Vorschläge zur Reorganisation des Verbandes ein, an der sich die Mitglieder recht lebhaft betheiligten. In dieser jedoch, wie in der am 21. Januar e. fortgesetzten Berathung war die Versammlung im Allgemeinen gegen die Reorganisation; man war mit der bisherigen Verwaltung vollständig zufrieden und konnte auch in der neuen Einrichtung keine erheblichen Kosten-Ersparnisse entdecken. In der speciellen Berathung jedoch wurde der Vorschlag angenommen, daß Präsident und Vorstand an einem Orte unter dem Namen „Präsidium“ ihren Sitz haben sollen, ferner in der zweiten Berathung, daß der Präsident als Redacteur beibehalten, daß die Buchdruckerage abgeschafft und an deren Stelle der Seibenzeher-Ausschuß eingesetzt werde. — Am 3. December fand eine allgemeine Buchdruckerversammlung behufs Wahl eines Gehilfen-Einigungsmannes für den Kreis Nord-Ost statt. Seitens der Mitglieder des Ortsvereins, welcher letztere die Versammlung einberufen hatte, waren 21, seitens der Nichtverbandsmitglieder nur 1 erschienen, im Ganzen also von ca. 60 Buchdruckern 21 Mann. Gewählt wurde Herr Heinle als Einigungsmannt und Herr Neuenfeldt als Stellvertreter. Unmittelbar hieran schloß sich eine Ortsvereinsversammlung, welche die Wahl eines Reichsclassen-Verwalters, eines hieswertretenden Vorsitzenden und eines Kassen-Revisors zum Zweck hatte, da Herr Boggel diese drei Aemter, welche er so lange bekleidet, am 1. December niedergelegt hatte. Aus der Wahl gingen hervor: Herr Bösch als Verwalter, Herr Dorf als stellvertretender Vorsitzender und Herr Wien als Kassen-Revisor. In der dann folgenden Vorstandssitzung wurde beschloffen, die Sendung der Unterstützungselder nach Berlin zu beenden und der nächsten Versammlung diesen Beschluß zur Genehmigung zu unterbreiten. Die am 17. December abgehaltene Versammlung genehmigte auch den obigen Beschluß, setzte jedoch den Beitrag für die Ortskasse auf 10 Pf.

* Eine Zustimmung erfolgte nicht. Wenn trotzdem keine „Provocations-Strifte“ erschienen, so hatte das wol darin seinen Grund, daß dazu seit der Delegirtenversammlung keine Veranlassung vorlag. Red.

(statt wie bisher 5 Pf.) pro Woche fest, um das entstandene Deficit zu decken. Sodann wurde beschlossen, am ersten Weihnachtstage ein collegialisches Zusammensein, verbunden mit scherzhafter Verloosung und Tanz, zu feiern. Dasselbe fand denn auch in der bezeichneten Weise statt, und nahm den schönsten Verlauf, so daß die Theilnehmer bis am Morgen in bester Harmonie vereinigt blieben. — In der letzten Versammlung (am 21. Januar) machte der Vor-

sitzende die Mittheilung, daß Herr Drescher als bisheriger Gauassessor frankheitshalber sein Amt niedergelegt habe und daß die Kassen-Geschäfte bis zur Neuwahl laut Statut an den Driz-Kassirer, Herrn Bröschen, übergehen. Die Versammlung dankte Herrn Drescher für die langjährige treue Verwaltung der Kasse durch Erheben von den Eiden. Es folgte nun der Schluß der oben bereits in ihrem Resultate mitgetheilten Reorganisationsberatung und zuletzt

die Beschlußfassung über die diesjährige Feier des Stiftungsfestes. Die Versammlung kam dahin überein, dasselbe am 18. Februar in der hergebrachten Weise begehen zu wollen.

Briefkasten.

Hrn. M. Z. in München: Die Angelegenheit ist von rein persönlichem Interesse; wir müssen daher ablehnen.

Anzeigen.

1 eiserne Buchdruckpresse b. Angabe b. Tiegelgröße sucht Kreisblattseped., Wittenburg (Mecklenb.). [227]

Gesucht ein tüchtiger **Maschinenmeister**, welcher gute Zeugnisse beibringen kann. Off. unter R. F. 230 durch die Exped. d. Bl. [230]

Ein **Buchdrucker** (Schweizerdegen), der mit einer Maschine zu arbeiten versteht, wird bis längstens Mitte März gesucht. Buchdruckerei-Besitzer Ph. Engel in Schotten (Oberhessen). [231]

Maschinenmeister-Gesuch. Ein tüchtiger Maschinenmeister, der mit der Maschine vollkommen vertraut ist und namentlich im Illustrationsdruck Tüchtiges leistet, wird unter günstigen Bedingungen nach Christiania gesucht. Gef. Off. unter B. K. 222 durch die Exped. d. Bl. [222]

Ein **gewandter Holzschnneider** für eine illustrierte Zeitschrift gesucht. Offerten sub J. S. 224 an die Exped. d. Bl. erbeten. NB. Proben erwünscht. [224]

Ein **gewandter Zinkograph** für eine illustrierte Zeitschrift gesucht. Offerten unter Schiffe J. S. 225 wolle man an die Exped. d. Bl. senden. NB. Proben erwünscht. [225]

Ein **durchaus tüchtiger Factor**, welcher mehrere Jahre eine größere Buchdruckerei selbstständig leitete, sucht Umstände halber baldigst als solcher oder eventuell auch als Metteur u. Accidenz-seker Stellung. Beste Zeugnisse und Referenzen können gegeben werden. Offerten unter L. C. 2 postl. Postamt neue Gröningerstraße in Hamburg erbeten. [223]

Ein **Schriftseker**, [226] in jeder Branche wohl bewandert, sucht Stellung, am liebsten in einer kleinen Stadt Mittel- oder Süddeutschlands. Off. unter B. H. 51 postl. München erbeten.

Ein **junger Schriftseker**, im Werk-, Accidenz- und Zeitungsatz bewandert, auch mit Comptoirarbeiten vertraut, welcher mehrere Jahre in einem größeren Geschäft thätig gewesen, sucht, auf gute Referenzen gestützt, in einer kleinen Buchdruckerei Stellung. Offerten unter F. B. 160 postlagernd Glauchau erbeten. [221]

Ein **tüchtiger Schriftseker**, welcher auch an der Maschine etwas leistet und in allen vorkommenden Arbeiten bewandert ist, sucht Condition. Eintritt kann jeberzeit erfolgen. Gef. Off. zu richten an W. Schwab, Blockgasse, Hall (Württemberg). [229]

Ein **junger solider Schriftseker**, welcher auch an der Maschine vollständig bewandert ist, sucht auf 20. Februar Condition. Off. sind zu senden an Hrn. J. Sawacki, Graudenj, Schloßberg 32. [228]

Maschinenmeister-Stelle-Gesuch.

Ein **zuverlässiger**, in allen Branchen erfahrener **Maschinenmeister** wünscht Condition. Offerten erbeten unter A. L. 881 an [233] (H.01358) Haasenstein & Vogler in Berlin SW.

Einige kleine Buchdruckerei-Einrichtungen

befinden sich stets auf Lager, grössere werden in der möglichst kürzesten Zeit angefertigt. Bestes Schriftmetall. Exacte Arbeit. Prompte Bedienung. Schriftproben und Preis-Courante gratis und franco. [10]

Productiv-Genossenschaft
Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
(Eingetrag. Genossenschaft.)
Simeonstr. 11. Berlin SW. Simeonstr. 11.

Untersichnete bezeugen hiermit auf Wunsch recht gern die Preiswürdigkeit und solide Ausführung der von Herrn Louis Huth jun. in Pöbne d (Thür.) gefertigten **Bierdeckel und Pfeifenköpfe mit Buchdruckerwappen.**
P. Tiesel, Hof. Silbersdorf, A. Silbersdorf, C. Drehsler, L. Kaiser in Mainz.
W. Klette, F. Wolf, A. Günther, A. Schönberg, R. Wittig, G. Benn, O. Alchermann, H. Taubert, E. Peandorf in Zeitz. [193]

Zur Beachtung. Johann Gutenberg.

Durch die Expedition des „Corr.“ zu beziehen:
Sein Leben und Wirken in erzählender Form. Von Friedr. v. Knapach. Zweite Aufl. Preis 50 Pf., excl. Versandkosten. Bei Versand nach Auswärts 60 Pf. Auf 10 Exempl. ein Freiempl.
NB. Briefmarken (Reichspostmarken) werden nur bis zum Betrage von 1 Mk. 20 Pf. angenommen.
Nur gegen baar.

Hagemann's Seifenlauge

in jeder beliebigen Quantität von 2 Dosen an, à 75 Pf., bei Bestellungen von 10 Dosen und darüber à 65 Pf. Gegen baar oder Postvorschuß.
Specially für Leipzig:
Real-Lexikon der Buchdruckerkunst v. Aug. Warahrens. Fulda, 1877. à Hest 60 Pf. Auf 10: 1 frei. — 1. bis 4. Hest vorrätlig.

Verlag von Alexander Walbow in Leipzig.
Muster von Actien, Interimsscheinen, Dividenden-scheinen etc. 2 Hefte mit je 4 Blatt in gr. Fol. Preis pro Hest 6 Mk.

Anleitung zum Satz und Druck von Actien. Von Alexander Walbow. Preis 1 Mk. 50 Pf.
Kurzer Rathgeber für die Behandlung der Farben bei Bunz, Litz, Bronce-, Matigold- und Prägedruck auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alexander Walbow. Preis 1 Mk. [24]

Lieferung per Buchhandel. Bei vorheriger Franco-Einsendung des Betrages liefert die Verlagsbuchhandlung direct, bei Beträgen von 3 Mark an in Deutschland auch franco.

Verein Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.

Konrath's Salon, Friedrichstr. 32.
Mittwoch, den 7. Februar, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Vortrag des Herrn Magistrats-Secretairs Ferd. Meyer über „Tegetl“. — Besprechung über die Urabstimmung betr. die Buchdruckertage. — Aufnahmegelesche. — Unterstützungsgesuch. — Vorstandswahlen.
Der Vorstand.

Unterstützt wurden am Sonnabend, den 3. Februar, 142 Collegen mit 5 Mk. = 710 Mk.; hinzugekommen für nächste Woche 18 Collegen.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Freitag, den 23. Februar 1877, Abends 8 Uhr, **Ordentliche Generalversammlung** im Restaurant Bellevue (Kreuzstraße).

- 1) Wahl und Entlassung der Mitglieder des Vorstandes.
- 2) Aufnahmefesuch des Amstrs. J. Thieme.
- 3) Prüfung des Rechnungsbereichs.
- 4) Entlassung des Vorstandes, bez. Verwalters für die gelegte Rechnung.
- 5) Antrag von Hrn. C. Tümmeler und Gen.:
a) „Die Stelle des abgehenden Vereinsboten ist nicht wieder zu belegen;
b) der Verwalter des Vereins hat für Einziehung der wöchentlichen Beiträge Sorge zu tragen;
c) die Führung der Vereins-Correspondenz, so wie die damit in Zusammenhang stehenden Geschäfte gehen auf den Vorstand über;
d) eine von dem Vorstande festzusetzende Geschäftsordnung für den Verwalter regelt das Weitere.“
- 6) Antrag von Hrn. R. Härtel:
„In § 10 des Vereinsstatuts ist an allen bezügl. Stellen statt „Hauptversammlung“ zu setzen: „Delegirten-Versammlung“, ferner statt: „monatlich mindestens ein Mal“: „je nach Bedürfnis“.

„An geeigneter Stelle ist einzuschalten: Die Wahl der Delegirten findet seitens der Mitglieder statt und zwar ist je ein Delegirter für 25 Mitglieder zu ernennen; die Wahlkreise stellt der Vorstand fest.“

- 7) Antrag von Hrn. A. Franke:
a) „Zum Zweck der Unterstützung für Conditionslose und als solche Abreisende setzt jede ordentliche Generalversammlung eine bestimmte auf Wochen zu reparirende Summe fest, welche, wie alle Bedürfnisse der Allgemeinen Kasse, durch obligatorische Steuer aufzubringen ist;
b) der Maximalsatz der Unterstützung für Conditionslose wird ebenfalls von der Generalversammlung bestimmt und vermindert sich nur dann und zwar gleichmäßig, wenn durch Ueberzahl der Unterstützungsberechtigten die auf jede einzelne Woche reparirte Summe mit Hinzurechnung des etwaigen Kassenbestandes nicht ausreicht;

c) nach 26wöchentlicher Dauer der Unterstützung im Verlaufe eines Jahres kann der Vorstand dieselbe entziehen;
d) die Höhe des Reisegeldes für Conditionslose ist in jedem einzelnen Falle vom Vorstande zu bestimmen;
e) etwaige Differenzen zwischen Vorstand und Mitgliedern sind durch den Verein zu begleichen;
f) Der Vorstand hat vorstehende Bestimmungen dem jetzt geltenden „Regulativ“ einzuverleiben, resp. dasselbe umzuarbeiten und in möglichst kurzer Zeit einer Hauptversammlung zur en bloc-Aannahme oder Ablehnung vorzulegen.“

- 8) Anlegung von Geldern gegen Hypothek.
- 9) Bestimmung des Pauschquantums für Unterstützungen.
- 10) Festsetzung der wöchentlichen Beiträge.
- 11) Bestätigung des Verwalters und Festsetzung des Gehalts desselben sowie Remuneration des Vorstandes.
- 12) Protest des Hrn. D. Neurath gegen einen Vorstandsbeschluß. (Entziehung des Krankengeldes betr.).

Für unentschuldigtes Ausbleiben sind nach § 10, Art. 4, 50 Pf. Strafe zu entrichten. — Jedes Mitglied ist zur Abgabe nur einer Entschuldigungsbescheinigung verpflichtet.

Der Saal wird 8 $\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen.
Leipzig, 4. Februar 1877.
Der Vorstand des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen.
Max Jacob, Vorsitzender.